

Erfolgreicher Schlussakkord einer großen Koalition

■ 300 Gäste feiern Ende und Neuanfang beim „Lübecker Bündnis gegen Depressionen“

Lübeck (hdh). Die Bilanz ist beachtlich, die das „Lübecker Bündnis gegen Depressionen“ jetzt nach zweieinhalb Jahren Arbeit zum Abschluss seiner Aktivitäten vorstellen konnte. Das machte nicht zuletzt auch der Rahmen deutlich, in dem die Veranstaltung stattfand: in der Petri-Kirche hatten sich über 300 Gäste versammelt. Dabei gab es keineswegs nur Vorträge zu hören, sondern es wurde auch ein Konzert von hoher Qualität angeboten – das „Junge Kammerorchester Lübeck“ unter der Leitung von Britta von der Lippe spielte engagiert Sätze aus Antonio Vivaldis Jahreszeiten. Stichwort Musik: Sie war für die Initiative bei ihren vielen Veranstaltungen keineswegs nur schmückendes Beiwerk. Vielmehr sorgte die spezifische Mischung von Kunst und Information für die Aufbruchstimmung und den großen Erfolg des Bündnisses in Lübeck. Geschickt wurden in den letzten Jahren immer wieder unterschiedlichste Konzerte, Lesungen, Kunstausstellungen und anderes mehr mit Informationen zum Thema Depressionen verknüpft.

Dr. Angela Schürmann, AMEOS Psychiatrium, führte durch den Abend, den sie als „Schlussakkord“ der vergangenen zweieinhalb Jahre kennzeichnete. Sie li-

stete die Kernpunkte auf, die Lübeck als zweite Initiative nach Nürnberg im Rahmen des Bündnisses gegen Depressionen auszeichneten: Von Anfang an war die Beteiligung und die Akzeptanz in Lübeck ungewöhnlich hoch. Schon beim ersten Treffen der Gruppe im März 2004 versammelten sich über fünfzig Interessierte aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen, und dies steigerte sich im Laufe der nächsten Jahre kontinuierlich. Zahlreiche Selbsthilfegruppen bildeten sich, Kontakte zwischen den unterschiedlichsten Institutionen wurden geknüpft. Der Erfahrungs- und Informationsaustausch verbesserte die Angebote für Betroffene und Angehörige.

Auch die hohe Politik gab sich die Ehre zum Jubeltag, war aus Kiel nach Lübeck geeilt. Sozialministerin Dr. Gitta Trauernicht wies nachdrücklich auf die traurige Bedeutung der Depressionen und die dringende Notwendigkeit ihrer Bekämpfung hin. Sie erläuterte, dass es sich dabei um die häufigste psychische Erkrankung handelt (etwa zehn Prozent der Bevölkerung muss damit rechnen, einmal davon getroffen zu werden, Tendenz steigend). Vor allem zeigte sie sich

glücklich darüber, dass vom Bündnis vorhandene Strukturen genutzt und verknüpft wurden. In diesem Zusammenhang betonte die Ministerin, dass



Führen den Nachfolgeverein: Der Erste Vorsitzende Thorsten Lengsfeld und Stellvertreterin Elke Fischer. Foto: Dreckmann

flächendeckend in Schleswig-Holstein eine ausreichende psychiatrische Versorgung bestünde. Sie bezog dies auf die psychiatrischen Tageseinrichtungen.

Nach den Glückwünschen des stellvertretenden Stadtpräsidenten Lübecks, Reinhold Hiller, zog Prof. Dr. Fritz Hohagen von der Uni-Psychiatrie seine Bilanz. Auch er hob das große Echo hervor, das die Initiative vom Start weg erhalten

hatte. Vor allen Dingen halfen Sponsoren, mit über 100 000 Euro das Vorhaben voranzutreiben. Trainer wurden ausgebildet, die dann wieder Schulungen für Angehörige und Multiplikatoren durchführten. Hausärzte wurden mit Informationen versorgt. Flyer, Plakate und Videos wurden gefertigt und verteilt. In den zweieinhalb Jahren der Initiative fand fast jede Woche eine Veranstaltung zum Thema Depression statt. Oft lockte die Mischung aus Kunst und Information Interessenten an. Die Medienresonanz war gewaltig, weit über hundert Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen konnten erzielt werden.

Es kann davon ausgegangen werden, dass durch die Aktivitäten des Bündnisses die Kenntnisse über Depressionen in der Bevölkerung erheblich verbessert wurden. Entsprechend sind – hoffentlich – Stigmatisierungen der Erkrankten deutlich geringer geworden. Zurzeit wird im Rahmen einer Studie an der Lübecker Uni untersucht, wieweit sich durch die Schulungen auch die Erkennung und Behandlung von Depres-

sionen tatsächlich verbessert haben. Dazu wurden Fragebögen unter niedergelassenen Ärzten verteilt, die jetzt ausgewertet werden. Auch nach Abschluss des Lübecker Bündnisses werden die gesammelten Erfahrungen und Kontakte weiter entwickelt. In der Nachfolge der Aktion ist der Verein „Lübecker Bündnis. Verein für seelische Gesundheit“ gegründet worden. Torsten Lengsfeld, er ist Leiter des Beratungs- und Bildungszentrums der Marli GmbH, einer gemeinnützigen Behinderteneinrichtung, hat hier den Vorsitz übernommen. Die Marli-Gruppe war schon bisher im Bündnis aktiv. Auch die übrigen Beteiligten des Bündnisses (darunter Uni-Psychiatrie und AMEOS Psychatrium) werden in dem neuen Verein mitarbeiten. Ziel ist es, die Öffentlichkeit weiter zu informieren und auf verschiedenen Ebenen die Versorgung von psychisch Kranken zu verbessern, also sich nicht mehr allein nur den Depressionen zu widmen, sondern das Spektrum weiter zu fassen.

Kontakt: Lübecker Bündnis. Verein für seelische Gesundheit e.V., Arnimstraße 95, 23566 Lübeck, Telefon 0451-6203-129. Im Internet finden sich weitere Informationen unter www.buendnis-depressionen.de.